

Die unglücklichen Liebenden

(Shakespeare, Romeo und Julia)

Dieser Tage erzählte ein sehr glaubwürdiger Sienese im Kreise schöner Frauen, es sei nicht langer her, daß in Siena ein junger, wohlgekleideter und schöner Mann aus guter Familie mit Namen Mariotto Mignanelli glühend in ein schönes Mädchen verliebt war, die Ganozza hieß. Sie war die Tochter eines bekannten und sehr geschätzten Bürgers, ich glaube aus dem Hause Saraceni, und im Verlauf der Zeit erlangte er, daß auch er von ihr aufs brennendste geliebt wurde. Nachdem sie ihre Augen geraume Zeit an den zarten Blüten der Liebe geweidet hatten, begehrt sie beide von deren süßesten Früchten zu kosten und versuchten es auf vielen und verschiedenen Wegen. Da sie keinen sicheren finden konnten, beschloß das Mädchen, das nicht weniger klug als schön war, ihn heimlich zum Gatten zu nehmen, so daß sie, sollte widriges Geschick ihnen den Genuß verwehren, einen Schild gehabt hätten, den begangenen Fehler zu decken. Um vollendete Tatsachen zu schaffen, wurde ein Augustinerfrater mit Geld bestochen, der heimlich die Trauung vollzog. Die auf diese Weise geschaffenen Verhältnisse gaben ihnen Sicherheit, und unter nicht geringerem Wohlgefallen des einen wie der andern ging ihr heftiges Verlangen vollkommen in Erfüllung.

Nachdem sie diese heimliche und zum Teil erlaubte Liebe einige Zeit glücklich genossen hatten, geschah es, daß ihr boshafte und feindliches Geschick sich gegen all ihr gegenwärtiges und zukünftiges Sehnen wandte und zwar dadurch, daß Mariotto eines Tags mit einem andern ehrbaren Bürger der Stadt in Streit geriet, und von Worten kam es zu Tätlichkeiten, und schließlich ging es so weit, daß Mariotto jenen mit einem Stock am Kopf verletzte, an welcher Wunde er in wenigen Tagen starb. Mariotto verbarg sich deswegen, und da er vom Gericht eifrig gesucht und nicht gefunden wurde, so wurde er vom Rat und vom Stadtvogt nicht nur zum ewigen Exil verurteilt, sondern er wurde auch als Rebell verbannt.

Wie groß und wie heftig der Schmerz der beiden unglücklich Liebenden und heimlich Neuvermählten war, wie bittere Tränen wegen dieser langen und nach ihrem Dafürhalten ewigen Trennung flossen, darüber kann wirklich nur urteilen, wer selbst derartige Qualen durchlitten hat; ja, so wild und herb war ihr Schmerz, daß beim letzten Abschied mehrmals der eine im Arm des andern längere Zeit für tot gehalten wurde. Als sie jedoch ihrem Schmerze also seinen Lauf gelassen hatten, schöpften sie Hoffnung, daß es ihm mit der Zeit durch irgend welchen möglichen Umstand gestattet würde, in die Heimat zurückzukehren. Von gleichem Willen beseelt, beschlossen sie, daß er nicht nur aus der Toskana, sondern aus Italien fortginge und sich nach Alexandria begäbe, wo ein Onkel von ihm lebte, der Nikolaus Mignanelli hieß, ein großer Herrscher und weithin bekannter Kaufmann. Mit der bescheidenen Hoffnung und Vereinbarung, sie möchten sich auf so große Entfernung Briefe senden können, trennte sich das verliebte Paar unter Tränen, die nicht enden wollten.

Der arme Mariotto hatte einem seiner Brüder alle seine Geheimnisse anvertraut und ihn vor allem inständig darum gebeten, ihn genauestens und ständig über alles auf dem Laufenden zu halten, was seiner Ganozza zustieße. Nachdem er diese Anordnungen getroffen, brach er auf und schlug den Weg nach Alexandria ein. Nach angemessener Zeit kam er dort an, fand den Oheim, wurde von ihm freudig und liebevoll aufgenommen und teilte ihm alles mit, was ihm zugestoßen war. Dieser hörte mit Bedauern nicht so sehr, daß er einen Totschlag begangen, als vielmehr, daß er so viele Verwandtschaft beleidigt habe. Als ein sehr kluger Mann wußte er, daß das Wiederaufrühren des Vergangenen kaum mehr als gar nichts helfe, bemühte sich mit ihm zusammen, Frieden darüber zu finden und daran zu denken, mit der Zeit ein geeignetes Heilmittel zu beschaffen. Er ließ ihn an seinen Handelsgeschäften teilnehmen und unterhielt ihn mit großer Liebe unter fast ständigem Weinen mehr und mehr Zeit bei sich. Aber es verging nicht ein Monat, ohne daß er mehrere Briefe von seiner Ganozza und seinem Bruder empfing, was in solch einem verzweifelten Fall und bei solchem Fernsein für jeden von beiden eine wunderbare Tröstung war.

Als nun die Sache so weit gediehen war, da begab es sich, daß Ganozzas Vater von vielen und vielfach aufgefordert und angehalten wurde, sie zu verhehelichen, und da sie unter verschiedenen Vorwänden sich mit keinem einverstanden erklärte, wurde sie schließlich vom Vater gezwungen, einen Gatten zu nehmen in der Art, daß ein Abweisen nicht mehr möglich war. Von diesen heftigen Auseinandersetzungen war ihr niedergeschlagenes Gemüt unaufhörlich so beunruhigt worden, daß ihr der Tod sehr viel lieber gewesen wäre als derart zu leben. Dazu kam, daß sie jede Hoffnung auf Rückkehr ihres teuren heimlichen Gatten eitel befunden, und da es nichts geholfen hätte, dem Vater die Wahrheit zu enthüllen, sondern ihr dies nur noch mehr Verdruß eingebracht hätte, so nahm sie sich vor, auf eine nicht nur seltsame, sondern gefährliche und grausame Art, von der man wohl noch nie erzählen hörte, so vielen Verfehlungen Genüge zu tun, wobei sie Ehre und Leben aufs Spiel setzte. Von großem Mut beseelt, sagte sie dem Vater, sie würde sich jedem seiner Wünsche fügen, und sandte sofort zu jenem Priester, der die Sache zuerst angezettelt hatte, enthüllte ihm unter großer Vorsicht, was sie vorhatte zu tun, und verlangte, daß er sie mit hilfreicher Hand unterstützte. Wie es jener Leute Art ist, zeigte er sich, als er das gehört hatte, etwas verwundert, furchtsam und langsam; aber sie machte ihn mit der Zauberkraft von Goldstücken mit dem Bild des Täufers kühn und mutig und

willens, die Unternehmung männlich durchzuführen. Wegen der Eile, zu der sie ihn antrieb, ging der Bruder sehr rasch ans Werk und mischte selbst wie ein in diesem Beruf erfahrener Mann aus verschiedenen Pulvern bestimmter
55 Zusammensetzung einen gewissen Trank zusammen, der so beschaffen war, daß, wer ihn eingenommen, nicht nur für drei Tage in Schlaf verfiel, sondern auch von jedermann für tot gehalten wurde. Er wurde der Frau überbracht, die, nachdem sie erst durch einen eignen Boten ihren Mariotto von alledem, was sie vorhatte, ausführlich unterrichtet und von dem Frater vernommen hatte, was sie zu tun habe, mit großer Freude dies Getränk zu sich nahm.

Es dauerte nicht lange, da überkam sie eine solche Erstarrung, daß sie wie tot zur Erde stürzte; darüber erhoben ihre
60 Mägde ein sehr großes Geschrei, und der alte Vater lief mit vielen andern Leuten bei dem Lärm herbei. Als er seine einzige und von ihm so sehr geliebte Tochter schon tot fand, ließ er eilends Ärzte kommen, um sie mit jedem nur möglichen Mittel ins Leben zurückzurufen, und da es keiner vermochte, wurde von allen als sicher angenommen, daß sie an einem plötzlichen Schlaganfall gestorben sei. Darum hielt man sie den ganzen Tag und die folgende Nacht im Hause und bewachte sie sorgfältig; aber man beobachtete keine Anzeichen als die des Todes, und so wurde sie den
65 folgenden Tag unter unendlichen Schmerzen des niedergebrochenen Vaters, unter Weinen und Klagen von Verwandten und Freunden und überhaupt aller Sienesen, mit einem prächtigen Leichenbegängnis in einem ehrenvollen Grab in der Kirche des heiligen Augustinus beigesetzt. Gegen Mitternacht wurde sie von dem ehrwürdigen Frater mit Hilfe eines Gefährten dem vorgefaßten Plan gemäß aus dem Grabe herausgeholt und in seine Kammer verbracht; schon nahte die Stunde, da das in seiner Wirkung genau berechnete Getränk seine Kraft verzehrt
70 hatte, und mit Feuer und andern notwendigen Praktiken führte er sie unter größten Schwierigkeiten wieder ins Leben zurück. Als sie wieder im Vollbesitz ihres früheren Bewußtseins war, ging sie wenige Tage darauf, als Mönch verkleidet, mit dem guten Frater nach dem Hafen von Pisa, wo die Galeeren aus Aiguesmortes, die nach Alexandria fuhren, anlegen mußten. Sie fanden eine, die eine solche Überfahrt vorhatte, und schifften sich darauf ein.

Und es begab sich, da die Seereisen wegen widrigem Wetter oder neuer Geschäfte der Kaufleute viel länger zu dauern
75 pflegten, als die Reisenden es wünschten, daß diese Galeeren aus verschiedenen Gründen erst mehrere Monate später als üblich ankamen. Gargano, Mariottos Bruder, hatte, um die Aufträge, die ihm sein teurer Bruder hinterlassen, auszuführen, sofort in mehreren und verschiedenen Kaufmannsbriefen den vom Mißgeschick verfolgten Mariotto unter allergrößtem Bedauern von dem unvorhergesehenen Tod seiner Ganozza in allen Einzelheiten unterrichtet und wo und wie sie beweint und begraben wurde und wie nach kurzer Zeit der alte und liebenswerte Vater aus diesem
80 Leben schied. Diesen Nachrichten war das widrige und Verderben bringende Geschick viel günstiger als dem Boten der schmerz erfüllten Ganozza. Wohl um den armen Liebenden den herben und blutigen Tod, der sie ereilen sollte, zu bereiten, wurde der Bote Ganozzas auf einem Schiff, das mit Getreide nach Alexandria ging, von den Korsaren ergriffen und getötet. So hatte Mariotto keine andern Nachrichten als die seines Bruders und hielt sie für ganz gewiß. Wie sehr er von dieser herzerreißenden Kunde und mit Grund betrübt und niedergeschlagen war, bedenke das, Leser,
85 wenn irgend Mitgefühl in dir ist! Sein Schmerz war von solcher Art und Natur, daß er beschloß, er wolle auf keinen Fall mehr am Leben bleiben. Weder Zureden noch Tröstungen seines lieben Oheims vermochten etwas über ihn, und er entschied sich schließlich, nachdem er lange und bitterlich geweint hatte, nach Siena zurückzukehren; sollte ihm das Glück irgend günstig sein und nichts von seiner Rückkehr verlauten lassen, so wollte er sich verkleidet zu Füßen der Grabstätte niederwerfen, wo er seine teure Ganozza beigesetzt glaubte, und dort so weinen, als ob seine Tage zu
90 Ende wären; und sollte er unglücklicherweise erkannt werden, so schien es ihm ganz erwünscht, wegen Totschlag hingerichtet zu werden, da er dachte, jene sei schon tot, die er mehr als sich selbst liebte, und von der er ebenso geliebt worden war. Fest entschlossen erwartete er die Abfahrt der venezianischen Galeeren nach dem Westen, und ohne seinem Oheim ein Wort zu sagen, bestieg er sie und ging mit größter Befriedigung dem vorbestimmten Tod entgegen.

Er kam in kürzester Zeit in Neapel an und begab sich, so schnell er konnte, von dort nach der Toskana und betrat, als
95 Pilger verkleidet und von niemandem erkannt, Siena. Er begab sich in ein nicht sehr besuchtes Spital und, ohne seiner Familie irgendeine Nachricht zu geben, ging er zu passender Stunde in die Kirche, wo seine Ganozza begraben war, und weinte bitterlich vor ihrem Grabe. Wenn er gekonnt hätte, wäre er gerne in das Grab gegangen, damit er sterbend jenen überaus zarten Körper, an dem lebend sich zu erfreuen ihm nicht beschieden war, für ewig mit dem seinen vereine. Alle seine Gedanken waren fest auf die Ausführung dieses Vorhabens gerichtet. Um nicht in dem Zustand des
100 ewigen Klagens und Jammerns zu bleiben, besorgte er sich behutsam bestimmte Eisen und verbarg sich eines Abends zur Vesper in der Kirche. In der kommenden Nacht mühte er sich ab, bis er den Deckel des Grabes auf Stege gelegt hatte; und als er im Begriffe war, hineinzusteigen, geschah es, daß der Sakristan, der die Frühmesse läuten ging, ein gewisses Geräusch hörte, und da er hinging, um nachzusehen, fand er jenen in diesem Vorhaben begriffen. Da er glaubte, es sei ein Dieb, der die Toten plündern wollte, schrie er laut: »Auf den Dieb! Auf den Dieb!« und alle
105 Mönche liefen herbei. Sie faßten ihn, öffneten die Tore, und viele verschiedne Laien kamen heran. Der arme Liebende, obgleich er in erbärmlichste Lumpen gehüllt war, wurde sofort als Mariotto Mignanelli erkannt, und bevor Tag wurde, war ganz Siena erfüllt davon, daß er dort festgehalten wurde.

Als die Neuigkeit an den Stadtrat kam, befahl er dem Stadtvogt, daß er nach ihm ginge und schnell ausführe, was die Gesetze und die Verfassung befahlen. So wurde er ergriffen und gefesselt zum Gerichtsgebäude gebracht. Er wurde

110 gefoltert und bekannte, da er nicht vielen Qualen ausgesetzt sein wollte, genauestens den Grund seines verzweifelten
Wiederkommens. Obwohl man allgemein mit ihm das größte Mitgefühl hatte und die Frauen bitterlich unter sich
weinten, da sie in ihm der Welt einzigen vollkommenen Liebhaber sahen und jede ihn mit ihrem eignen Blut
freigekauft hätte, so wurde er nichtsdestotrotz vom Gerichte verurteilt, am nächsten Morgen den Kopf zu verlieren.
Und so wurde es zu der bestimmten Zeit ausgeführt, ohne daß er sich von Freunden oder Verwandten konnte schützen
115 lassen.

Die unglücklichste Ganozza gelangte unter der Führung des genannten Fraters nach mehreren Monaten und nach
vielen und mannigfaltigen Mühseligkeiten nach Alexandria. Sie begab sich in das Haus des Herrn Nikolaus, dem sie
sich bekannt machte und sagte, warum und weshalb sie gekommen sei, und alles erzählte, was ihr begegnet war.
Dieser war zur gleichen Zeit erfüllt von Staunen und Bedauern, nahm sie in Ehren auf, ließ sie als Frau kleiden und
120 verabschiedete den Mönch. Dann sagte er der vom Schicksal geschlagenen jungen Frau, wie und in welcher
Verzweiflung über die erhaltene Nachricht ihr Mariotto, ohne ihm irgendein Wort zu sagen, abgereist war, und wie er
ihn als Toten beklagt habe, da er nur um zu sterben fortgegangen sei. Ob dieser neue große Schmerz der Ganozza
wirklich alles, was ihr und ihrem Geliebten bisher widerfahren, übertraf, wenn man alles in Betracht zieht, das möge
bedenken jeder, der denken kann und muß; nach meinem Urteil jedoch wäre alles Reden darüber unzulänglich. Als sie
125 wieder zu sich gekommen war, beriet sie sich mit ihrem neuen Vater, und sie vergossen brennende Tränen über den
verschiedensten Gesprächen; sodann wurde beschlossen, daß Herr Nikolaus und sie auf schnellstem Wege nach Siena
gehen sollten, um mit den Mitteln, die nur in letzter Not erlaubt waren, wenigstens die Ehre der Frau zu retten,
mochten sie Mariotto lebend oder tot auffinden. Die Geschäfte wurden so wenig schlecht wie möglich übergeben, die
Frau in einen Mann verkleidet, es fand sich eine gute Überfahrt, und so segelten sie mit günstigem Winde. Bald
130 kamen sie an die toskanischen Gestade, stiegen in Piombino an Land und begaben sich von dort heimlich nach einem
Landgut des Herrn Nikolaus bei Siena.

Wie sie nach den Neuigkeiten fragten, erfuhren sie, daß ihr Mariotto drei Tage vorher enthauptet worden war. Als sie
die gräßliche Nachricht erhalten hatten, blieben sie, obwohl sie es immer schon für gewiß gehalten,
nichtsdestoweniger, da es nunmehr unumstößliche Tatsache geworden, beide und jeder für sich wie tot und völlig
135 niedergeschlagen, woraus man entnehmen kann, in welchem Maße schrecklich das Begebnis war. Die Klagen und das
heftige Wehgeschrei Ganozzas waren so leidenschaftlich, daß sie ein Marmorherz zum Mitleid gerührt hätten. Vom
Herrn Nikolaus wurde sie unablässig getröstet und voller Mitgefühl klug beraten. So faßten sie den Entschluß, nach
solchem Verlust nur noch an die Ehre der großen Verwandtschaft zu denken und zu erlangen, daß die Ärmste sich
heimlich in ein sehr frommes Kloster einschliesse, um dort ihr Unglück, den Tod des teuren Liebsten zusammen mit
140 ihrem Elend bitterlich zu beweinen, solange ihr noch Leben zugestanden sei. So wurde es sehr behutsam gemacht und
vollständig verwirklicht; sie gab dort niemandem, es sei denn der Äbtissin, irgendeine Auskunft über sich und
beendete unter inneren Schmerzen und blutigen Tränen, bei wenig Speise und ohne Schlaf, ihren Mariotto ständig
anrufend, in kürzester Zeit ihre elenden Tage.

(2461 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/italnove/chap06.html>